

Fehler erkennen und korrigieren

- 1** In der folgenden Stellungnahme sind die Rechtschreib- und Grammatikfehler nicht markiert. Unterstreiche die falschen Wörter und schreibe die richtigen Wörter darüber.

Soll man sich ein Tattoo stechen lassen?

Ich hätte sehr gerne ein schauers Tattoo, und wenn es nur ein Kleines ist. Tatoos sind supi. Aber meine Eltern haben es verboten, da ich noch nicht volljährig bin. Sie sagen auch einige Nachteile. Nun will ich sie überzeugen und stelle dem Vorteile endgegen. Mein Freund ist schon 18 Jahre und hat schon ein kleines, sehr oginelles Tattoo an der Schulter. Man sieht es nur im Sommer, wenn er mit freiem Oberkörper badet. Wenn man sieht es, wird er immer sehr bewundert. Er hat es schon zwei Jahre und keinerlei Schwierigkeiten damit gehabt und ich würde ein solches Tattoo gerne im selben Tatoostudio vom selben Tätowierer stechen lassen. Ich habe mich bei anderen erkundigt; auch andere sind sehr zu frieden. Meine Eltern sagen, dass ich das Tattoo das ganze Leben habe, selbst wenn ich mein Freund schon längst verlassen habe. Dann sei es möglich, dass ich gar nicht mehr durch das Tattoo an ihn erinnert werden möchte. Hierzu ist Folgendes zu sagen: Erstens werden wir uns vorläufig nicht trennen. Zweitens ist das Motiev (eine seltsame Blume) so unauffällig, dass es keinen direkten Bezug nur auf meinen Freund gibt, was zum Beispiel bei einem Schriftzug mit seinem Namen der Fall wäre. Das Tattoo wird mich das ganze Leben an eine wunderschöne Zeit erinnern. Meine Eltern sagen noch, dass mir eventuell krebserregende Farben eingespritzt werden. Dieses Argument lässt sich zunächst nicht widersprechen. Dagegen halten würde ich aber, dass man heute krebserregenden Stoffen, zum Beispiel in Plastikmaterialien und in der Umwelt, kaum entgegen kann. Sollte man deswegen alle schönen Dinge des Lebens meiden? – Natürlich nicht.

[illegible]

11 Überarbeite die folgende Gedichtinterpretation. Nutze dafür die Checkliste.

Hans Herbert Ohms: „Abends am Fenster“ – Gedichtinterpretation

Das Gedicht „Abends am Fenster“ von Hans Herbert Ohms stellt Betrachtungen und Gefühle dar. Diese entstehen, als sie abends am Fenster steht und auf die Stadt blickt. Das lyrische Ich ist vermutlich eine junge Frau. Sie wohnt in einer Großstadt, vermutlich an einer viel befahrenen Straße. Am Tag kann sie kaum das Fenster öffnen, weil dann zu viel Lärm von PKWs, Bahnen, Lastern, Bussen und Fliegern sowie vom Alltagslärm dieser Stadt ins Zimmer kommen würden. Die junge Frau genießt es vermutlich sehr, abends, wenn sich die Stadt beruhigt hat, am Fenster zu stehen und ein bisschen zu träumen. Sie ist ein gefühlvoller Mensch. Sie wohnt, vermutlich allein im Zimmer und sieht abends die beleuchteten Fenster in den gegenüberstehenden Wohnblocks.

Die junge Frau ist naturverbunden; der Vollmond macht sie ein wenig gerührt. Das Gedicht besteht aus sieben Strophen mit je vier Versen. Es wird in allen Strophen der Kreuzreim verwendet. Auffällig sind die zahlreichen Personifizierungen. So wird die laute Großstadt als „Polterstadt bezeichnet. Die Lichter der Häuserblocks sind „gelbe Fenstersterne“, die Lichter der Autos „Autoblitze“, und die Reklameschriftzüge im Dunkeln wird als „blaue Worte und ein Bild darüber“ benannt. Eine Personifikation ist auch, wenn gesagt wird, „Unten schläft die Straße ein ... Durch die bildhafte Sprache kann man sich den Anblick der abendlichen Großstadt, durch den das lyrische Ich sogar angeregt wird zum Träumen, gut vorstellen.

Mir gefällt das Gedicht sehr gut.



Deswegen verlangt Kohlhaas die Pferde zurück. Allerdings hat der Ritter die Pferde sehr schlecht behandelt, deswegen verklagt Kohlhaas ihn. Weil er sein Geld nicht bekommt, überfällt Kohlhaas mit ein paar Gefolgsleuten die Burg des Ritters. Auf diese Weise will er sich Gerechtigkeit verschaffen. Aus diesem Grund begehrt er noch weitere Verbrechen, beispielsweise zündet er eine ganze Stadt an. Am Ende wird Kohlhaas für diese Verbrechen verurteilt. Die Novelle lässt den Leser über Gerechtigkeit und das eigene Handeln nachdenken.

Seite 80

Aufgabe 1:

Soll man sich ein Tattoo stechen lassen?

Ich hätte sehr gerne ein schönes Tattoo, und wenn es nur ein kleines ist. Tattoos sind super. Aber meine Eltern haben es verboten, da ich noch nicht volljährig bin. Sie sagen auch einige Nachteile. Nun will ich sie überzeugen und stelle dem Vorteile entgegen. Mein Freund ist schon 18 Jahre und hat schon ein kleines, sehr originelles Tattoo an der Schulter. Man sieht es nur im Sommer, wenn er mit freiem Oberkörper badet. Wenn man es sieht, wird er immer sehr bewundert. Er hat es schon zwei Jahre und keinerlei Schwierigkeiten damit gehabt und ich würde ein solches Tattoo gerne im selben Tattooostudio vom selben Tätowierer stechen lassen.

Ich habe mich bei anderen erkundigt; auch Andere sind sehr zufrieden. Meine Eltern sagen, dass ich das Tattoo das ganze Leben haben werde, selbst wenn ich meinen Freund schon längst verlassen hätte. Dann sei es möglich, dass ich gar nicht mehr durch das Tattoo an ihn erinnert werden möchte. Hierzu ist Folgendes zu sagen: Erstens werden wir uns vorläufig nicht trennen. Zweitens ist das Motiv (eine seltsame Blume) so unauffällig, dass es keinen direkten Bezug nur auf meinen Freund gibt, was zum Beispiel bei einem Schriftzug mit seinem Namen der Fall wäre. Das Tattoo wird mich das ganze Leben an eine wunderschöne Zeit erinnern. Meine Eltern sagen noch, dass mir eventuell krebserregende Farben eingespritzt werden. Diesem Argument lässt sich zunächst nicht widersprechen. Dagegenhalten würde ich aber, dass man heute krebserregenden Stoffen, zum Beispiel in Plastikmaterialien und in der Umwelt, kaum entgehen kann. Sollte man deswegen alle schönen Dinge des Lebens meiden? – Natürlich nicht.

Seite 81

Aufgabe 2: (Beispiellösung)

Soll man sich tätowieren lassen?

Ich hätte sehr gerne eine schöne Tätowierung, und wenn es nur eine kleine ist. Ich finde Tätowierungen sehr gut. Aber meine Eltern haben es verboten, da ich noch nicht volljährig bin. Sie sagen, dass so ein Körperschmuck auch einige Nachteile hat. Mit dieser Stellungnahme möchte ich sie vom Gegenteil überzeugen.

Zunächst spricht Folgendes für eine Tätowierung: Mein Freund ist schon 18 Jahre alt und hat bereits eine kleine, sehr originelle Tätowierung an der Schulter. Man sieht sie nur im Sommer, wenn er mit freiem Oberkörper badet. Wenn man sie sieht, wird er immer sehr bewundert. Er hat sie schon zwei Jahre und bisher keinerlei Schwierigkeiten damit gehabt. Aus diesem Grund würde ich eine solche Tätowierung gerne im selben Tattooostudio vom selben Tätowierer stechen lassen. Außerdem habe ich mich bei weiteren Bekannten erkundigt. Auch sie sind sehr zufrieden mit diesem Studio.

Als Gegenargument führen meine Eltern an, dass ich die Tätowierung das ganze Leben behalten würde, selbst wenn ich meinen Freund schon längst verlassen hätte. Dann sei es möglich, dass ich gar nicht mehr durch die Tätowierung an ihn erinnert werden möchte. Dagegen lassen sich zwei Argumente anführen: Erstens werden wir uns vorläufig nicht trennen. Zweitens ist das Motiv (eine seltsame Blume) so unauffällig, dass es keinen direkten Bezug zu meinem Freund gibt. Anders wäre das bei einem Schriftzug mit seinem Namen. Ich kann die Tätowierung also in jedem Fall behalten.

Meine Eltern weisen noch darauf hin, dass mir eventuell krebserregende Farben eingespritzt werden. Dagegen anbringen würde ich, dass man eventuell krebserregenden Stoffen kaum entgehen kann. Sie befinden sich z.B. in Lebensmitteln, in Plastikmaterialien und in der Umwelt. Allerdings ist nicht garantiert, dass man dadurch an Krebs erkrankt. Hinzu kommt, dass nicht sicher ist, ob wirklich solche Farben benutzt werden. Da ich jetzt vorgewarnt bin, kann ich im Tattooostudio darauf achten.

Insgesamt möchte ich mich für eine Tätowierung aussprechen, da sich alle Bedenken ausräumen lassen. Es ist eine persönliche Entscheidung.

Seite 82

Aufgabe 3: (Beispiellösung)

Der Vorname des Bahnwärters Thiel bleibt ungenannt. Er gehört dem Kleinbürgertum an. Sein Körperbau ist sehr kräftig. Im Gegensatz dazu ist er geistig träge und willensschwach. Diese beiden Eigenschaften dominieren sein Verhalten.

Thiel ist gewissenhaft und pflichtbewusst, seinen Dienst versieht er ruhig, pedantisch und mechanisch. Ansonsten ist er phlegmatisch und eigenbrötlerisch, er hat nur zu wenigen Mitbürgern Kontakt, obwohl er jeden Sonntag zur Kirche geht.

In erster Ehe war er mit der schwächlichen und kränklichen Minna verheiratet. Nach der Geburt ihres Sohnes Tobias starb Minna im Wochenbett. Nachdem ein Jahr vergangen war, heiratete Thiel die robuste Lene, zu der er sich rein körperlich hingezogen fühlt. Andererseits erhofft er sich von ihr, dass sie seinen Sohn Tobias großzieht und ihren häuslichen Verpflichtungen als Ehefrau nachkommt.

Thiel ist von Lene abhängig und ordnet sich ihr unter. Bald bringt sie einen Sohn zur Welt, der im Text nicht namentlich genannt wird. Thiel verspürt keine väterlichen Gefühle für dieses Kind. Bald merkt er, wie Lene Tobias vernachlässigt. Da sich Thiel ihr gegenüber nicht durchsetzen kann, kann er auch diese schlechte Behandlung nicht verhindern. Das Bahnwärterhäuschen wird für ihn zu einem Rückzugsort, an dem er sich an seine erste Frau Minna erinnert. Dort meditiert er und verklärt Minna religiös. Nach und nach flüchtet sich Thiel immer mehr in seine Fantasiewelt und verliert allmählich den Verstand. Vollends wahnsinnig wird er, als sein Sohn Tobias von einem Zug erfasst und getötet wird. Daraufhin ermordet er seine Frau und den neugeborenen Sohn.

Seite 84

Aufgabe 4: (Beispiellösung)

Theodor Storm: „Die Stadt“ – Gedichtinterpretation

In dem Gedicht „Die Stadt“ von Theodor Storm werden die Wahrnehmungen und Gefühle beschrieben, die das lyrische Ich beim Anblick einer Stadt am Meer verspürt.

Bereits im Titel wird auf den Gegenstand der Beschreibung verwiesen. Allerdings beschreibt das lyrische Ich nicht die typischen Merkmale einer Stadt, wie beispielsweise Gebäude. Stattdessen stehen die Sinesseindrücke im Vordergrund, die es mit diesem Ort verbindet.

Das Gedicht besteht aus drei Strophen mit jeweils fünf Versen. In der ersten Strophe schildert das lyrische Ich seinen persönlichen Eindruck der Stadt. Dieser ist sehr düster und schwermütig, was durch die Anapher „grauen ... grauen“ (V. 1) und durch die Personifikation „Der Nebel drückt die Dächer schwer“ (V. 3) verdeutlicht wird. Das Bild der Stadt ist wenig einladend, sie liegt „seitab“ (V. 2), das lyrische Ich nennt sie „eintönig“ (V. 5).

In der zweiten Strophe beschreibt das lyrische Ich, was es in der Stadt hört. Diese Eindrücke verstärken die trostlose Stimmung, da „kein Wald [rauscht]“ (V. 6), es also keine Natur gibt. Stattdessen „weht [nur] das Gras“ (V. 10) und gibt dem Ort etwas Unheimliches, beinahe Deprimierendes. Das einzige Naturgeräusch ist „die Wandergans mit hartem Schrei“ (V. 8). Dieser Zugvogel ist eine Metapher für das Positive, das schnell wieder aus der Stadt verschwindet.

In der letzten Strophe wandelt sich die Stimmung des Gedichts. Das lyrische Ich spricht die Stadt direkt an und zeigt seine tiefe Verbundenheit mit ihr. Grund dafür sind seine glücklichen Jugenderinnerungen, die es immer mit der Stadt verbindet. Die Anaphern „für und für“ (V. 13) und „auf dir, auf dir“ (V. 14) wirken märchenhaft und verstärken die positiven Gefühle des lyrischen Ichs für die Stadt. Dabei verdrängt es jedoch nicht die vorher beschriebenen Eindrücke, es nennt sie immer noch „grau“ (V. 15). Jedoch wiegt das Heimatgefühl für das lyrische Ich so schwer, dass am Ende ein eher positiver Eindruck bleibt.

Beim Lesen des Gedichts konnte ich die dargestellte Sichtweise gut nachvollziehen. Ich habe gemerkt, dass meine Heimatgefühle sehr stark sind, die Verbundenheit mit meinem Heimatort ist groß. Auch die Gründe, die das lyrische Ich im Gedicht für diese Gefühle anführt, kann ich gut nachempfinden.

Abschließend lässt sich sagen, dass Theodor Storm ein Gedicht verfasst hat, welches sowohl die negativen Aspekte dieser Küstenstadt als auch seine Verbundenheit mit ihr zum Ausdruck bringt.

Lieber Lukas!

Karl

15